

Ornamentierte Gefacheputze im südlichen Steigerwald

Untersuchung und Dokumentation des erhaltenen Bestandes



Abb. 1: Auf Exkursionen in den Haßbergen, Nebengebäude mit reicher Putzgestaltung [Wenderoth 2017].

Leitung:	Dr. Thomas Wenderoth
Bearbeitung:	Dr. Thomas Wenderoth, Dipl.-Rest. Felix Oldenburg
Partner:	Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bauarchiv Thierhaupten
Laufzeit:	seit 2017
Finanzierung:	KDWT-Eigenmittel



Abb. 2: Großropperhausen, Gemeinde Frielendorf, Hessen, Scheunenwand mit reicher Ornamentik in den Gefachefeldern [Scherb 2006].

Ornamentierter Gefacheputz ist die übergeordnete Bezeichnung für eine baukünstlerische Tradition, die insbesondere im ländlichen Raum von Malern und Putzern gepflegt wurde und für die allgemein die Bezeichnung ‚Kratzputz‘ geläufig ist. Gemeinsam ist all diesen Putzen eine Gestaltung der Oberfläche durch schaben, kratzen, stupfen, glätten etc. Sowohl das Relief als auch der Kontrast von glatten zu rauen Oberflächen prägt die Erscheinung. Die einzelnen Gefache bleiben natursichtig stehen oder werden anschließend flächig gekalkt. Farbliche Betonungen von Ornamenten kommen dagegen nur vereinzelt vor.

Bei den ornamentierten Gefacheputzen handelt es sich um eine einstmals weit verbreitete Handwerkstechnik. Zeugnisse finden sich in Hessen, Thüringen, Baden-Württemberg und Hamburg (Abb. 2–4). In Bayern erstreckt sich der nachweisbare Bestand über die drei fränkischen Regierungsbezirke. Das Vorkommen ist jedoch bisher nicht flächendeckend nachgewiesen, sondern inselartig. Zwischen Regionen mit einem reichen Vorkommen liegen andere Regionen, für die bisher nur Gefacheputze ohne Gestaltung bekannt geworden sind.

Problemstellung

Der wirtschaftliche Wiederaufstieg der alten Bundesrepublik beinhaltete auch einen strukturellen Wandel des traditionellen Bauhandwerks. Alte Techniken verschwanden und machten modernen Bau- und Sanierungstechniken Platz. Im Ergebnis muss festgestellt werden, dass die radikalen Instandsetzungsmethoden des 20. und 21. Jahrhunderts großflächig historische Substanz zerstört haben. In Folge dieser Entwicklung ist auch der Bestand an Gebäuden mit ornamentierten Gefacheputzen im Untersuchungsgebiet auf unter 100 zurückgegangen.

Projekt

Eine erste Kampagne wurde von den Fränkischen Freilandmuseen in Fladungen und Bad Windsheim bereits 2008–2009 durchgeführt. Erfasst wurden damals die Putzbestände in unterfränkischen Dörfern der Landkreise Haßberge und Rhön-Grabfeld. In einer neuerlichen Kampagne 2017–2018 wird der erhaltene Bestand in der Region um Uffenheim in Westmittelfranken dokumentiert.

Handwerk - Traditionen bewahren

Die Untersuchungen gehen nicht nur auf die ästhetische Gestaltung ein, sondern setzen sich auch mit deren Materialität und Herstellungsweise auseinander. Zum einen bestimmt die materielle Eigenschaft der Putze deren Optik wesentlich mit, zu nennen ist hier die Farbe des Sandes, dessen Korngrößen sowie die Eigenschaften des Bindemittels, zum anderen begründen die Materialeigenschaften den Erhaltungszustand der Putzfelder. Dass sich in machen Untersuchungsgebieten (z. B. Haßberge, Thüringen) historisch ornamentierte Gefachefelder in solch großem Umfang über einen langen Zeitraum erhalten haben, ist sicher auch dem dolomitischen Anteil am Bindemittel dort zu verdanken, während die lehmhaltigen Kalkputze entlang der Regnitz in Oberfranken zu großen Teilen abgängig sind. Nur aufgrund exakter Materialkenntnis können nachhaltige Wartungs- und Instandsetzungskonzepte sowie geeignete Reparaturmörtel entwickelt werden.

Für die praktische Denkmalpflege ebenfalls unerlässlich ist die Klärung der Herstellungstechniken, denn in vielen Fällen wird es neben der reinen konservatorischen Sicherung des Bestandes auch um eine punktuelle Ergänzung zumindest einzelner Fehlstellen gehen.

Gebäudetypen

In der Regel handelt es sich bei den bisher erfassten Gebäuden um Wirtschaftsgebäude von Hofanlagen oder Scheunen, für das 20. Jahrhundert sind auch die einzeln stehende Feldscheunen am Dorfrand von Bedeutung. Wohnhäuser mit ornamentierten Gefacheputzen bilden die Ausnahme. Eine Ursache hierfür könnten die häufigeren Renovierungsintervalle sein.

Überlieferter Bestand

Die meisten Gebäude mit gestalteten Gefacheputzen stammen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Abb. 5). Es haben sich aber auch Gebäude der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Putzen erhalten.

Putzfelder des 18. Jahrhunderts konnten bisher nur an einem Speichergebäude an der Kirchhofmauer in Bullenheim, Gmd. Ippesheim befundet werden. Das Alter des überlieferten Gebäudebestands an Wirtschaftsbauten entspricht im Untersuchungsgebiet eben dieser Verteilung. Aufgrund einer umfassenden Neubauwelle im 19. und 20. Jahrhundert findet sich kaum ein älteres Nebengebäude in Fachwerkbauweise und damit auch kein



Abb. 3: Hellingen, Thüringen, Gefachefeld Mitte 19. Jh. [Wenderoth 2017].



Abb. 4: Bonigen, Filderstadt, Württemberg, Hauptstr. 7a, Scheunengiebel mit Wellenbändern, 2. H. 18. Jh. [Marstaller 2017].

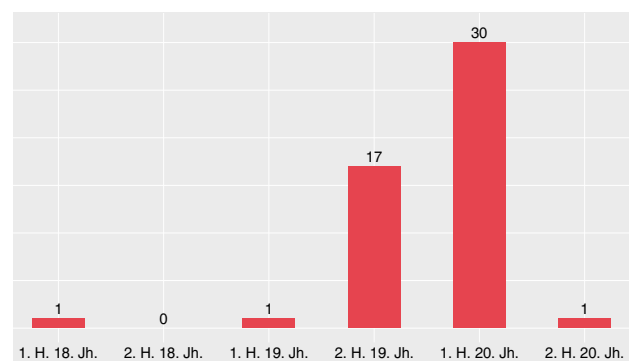


Abb. 5: Überlieferter Bestand des 18., 19. und 20. Jh. [Oldenburg / Arera-Rütenik 2018].

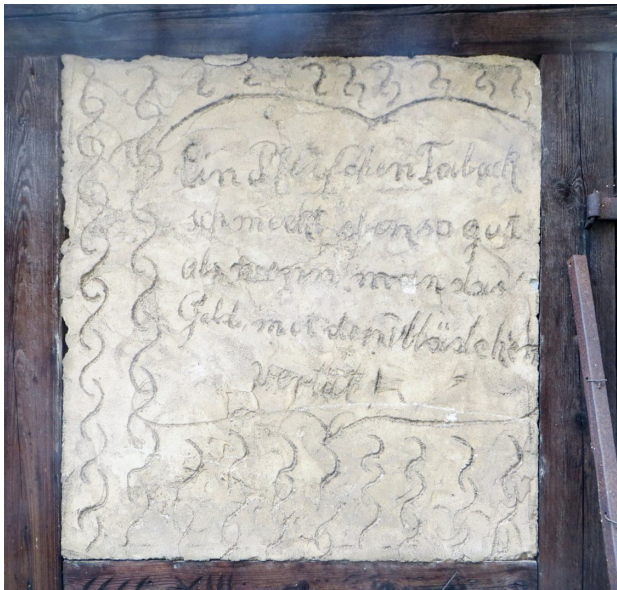


Abb. 6: Ippesheim, Lkr. NEA, Scheunentraufseite, Gefach mit Sinnspruch, 1922: „Ein Pfeiffchen Tabak schmeckt ebenso gut als wenn man das Geld mit den Mädchen vertut.“ [Oldenburg 2017].



Abb. 7: Reusch, Lkr. NEA, Scheunengiebel 2. Hälfte 19. Jh. Detail; Paragraphenmuster mit alternierender Punktklinie [Oldenburg 2017].



8 Leesten, Lkr. BA, Zur Mühle 17, Scheunengiebel 1901, Renovierung 1884 [Wenderoth 2017].

ornamentierter Gefacheputz. Die quantitative Verbreitung dieses Gestaltungsphänomens kann daher für das 18. Jahrhundert nicht mehr nachgewiesen werden. Mit dem Gaden in Bullenheim ist aber belegt, dass die Tradition insgesamt zeitlich weit zurückreicht. In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte die Gestaltungsweise nochmals eine Blütezeit. Die Tradition von Fachwerkscheunen mit ornamentierten Putzen reicht bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Verteilung ornamentierter Fachwerkbauten

Die größte Häufung an Objekten mit ornamentierten Gefacheputzen besitzt mit 19 Gebäuden die Gemeinde Ippesheim im Landkreis Neustadt/ Aisch - Bad Windsheim mit den zugehörigen Orten Herrnberchtheim und Bullenheim. In Herrnberchtheim ließ sich bisher die höchste Konzentration des Bestandes mit acht Gebäuden feststellen, von denen die meisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen. Das regionale Vorkommen setzt sich nach Norden ins südliche Unterfranken und nach Westen in die Main-Tauber-Region fort. Ornamentierte Gefachputze lassen sich dort bisher nur vereinzelt finden.

Jahreszahlen, Namen und Sinnsprüche

Erfreulicherweise ist eine Vielzahl der ornamentierten Fachwerkbauten mit geritzten Jahreszahlen versehen, die zumeist eine gesicherte Datierung der Bauten bzw. der gestalteten Putze ermöglicht. Häufig haben sich auch Bauherren und Handwerker auf den Fassaden mit Initialen, Namen und/oder Jahreszahlen sowie Herkunftsorten verewigt. Vereinzelt wurden auch Sinnsprüche mit religiösem oder weltlichem Inhalt in die Gefache geritzt (Abb. 6). Figürliche Dekorationen konnten bisher nur einmal in Gülchsheim in der Oberen Dorfstraße befundet werden.

Material und Werktechnik

Die Füllung eines Gefaches besteht in der Regel aus Bruchstein oder Ziegel, in seltenen Fällen auch aus einer Lehm-Staken-Ausfachung. Im 20. Jahrhundert wurden die Gefache vermehrt mit Bimsbetonsteinen ausgemauert.

Darauf erfolgte der Auftrag eines einlagigen Kalkputzes. Nach der Glättung der Oberfläche wurden die Ornamente in den noch feuchten, aber druckfesten Putz geschabt oder geritzt.

Die hierfür verwendeten Werkzeuge waren vermutlich Dreieckskellen oder spitzere Ritzwerkzeuge. Mit Modeln oder Reisigbesen eingedrückte bzw. gestupfte Muster fanden sich im Untersu-

chungsgebiet bisher nicht. Sämtliche bisher erfassten Oberflächen waren rein putzsichtig intendiert. Es finden sich einige Objekte, bei denen die Gefache in einer späteren Renovierungsphase übertüncht wurden.

Eine naturwissenschaftliche Analyse des Putzbestandes steht noch aus. Es ist davon auszugehen, dass der verwendete Putzmörtel in der Regel mit Luftkalk gebunden ist. In manchen Fällen gibt es Hinweise auf Luftkalkmörtel mit hydraulischen Anteilen. Oberflächliche Rückwitterungsercheinungen machen das Vorhandensein dolomitischer Anteile eher unwahrscheinlich. Es fanden meist Sande mittlerer Körnung mit kantengerundeten bis runden Körnern Verwendung.

Überregionaler Vergleich

Verglichen mit den Gebieten in Nordhessen, Südhessen, den fränkischen Landkreisen Rhön-Grabfeld und Haßberge lässt sich eine Abnahme der Vielfalt an ornamentaler und bildnerischer Gestaltung feststellen. Dies gilt ebenfalls für die angewendeten Werktechniken zur Herstellung der Putzornamente. In den Regionen des südlichen Unterfrankens, Mittelfrankens und Maintauberfrankens sind Ornament und Werktechnik reduziert.

Die oberfränkischen Regionen mit ornamentierten Gefacheputzen entlang der Regnitz und nordwestlich von Bamberg sind noch nicht ausreichend erforscht, um hier ein abschließendes Urteil treffen zu können (Abb. 7).

Auffällig ist jedoch, dass die Gestaltung von ornamentierten Gefacheputzen deutlich über den bisher bekannten tauberfränkischen Bereich nach Südwesten ins Schwäbische hineinreicht. Bisher sind dort jedoch nur Beispiele bekannt geworden, die der schlichteren Tradition, wie sie im aktuellen Untersuchungsgebiet anzutreffen ist, entsprechen.

Muster

Die am häufigsten anzutreffende Gestaltung ist eine Ornamentierung durch geritzte oder geschabte Wellenlinien, die zumeist senkrecht verlaufen. Diese Wellen wurden entweder in einer Bewegung als eine Linie durchgezogen oder als ‚Paragraphenmuster‘ bzw. ‚Laufender Hund‘ ausgeführt (Abb. 8). In den meisten Fällen alternieren diese Wellenlinien mit gerade verlaufenden gepunkteten, gestrichelten oder durchgezogenen Linien. Seltener kommen im überlieferten Bestand Gefache mit bogenförmigen oder gerade verlaufenden Punktlinien vor (Abb. 9).



Abb. 9: Bullenheim, Lkr. NEA, Hs. Nr. 115, Gasthof Innenwand, um 1850, Detail: Bogenförmige Punktlinien [Wenderoth 2012].

Durch Kratzmuster gestaltete Lehmgefache sind insbesondere für den Innenbereich vielfach bezeugt. Strittig war bisher, ob es sich dabei um eine gewollte Dekoration oder lediglich um die Verbesserung des Haftgrundes für eine anschließende Kalkputzlage handelt. Nachdem sich nunmehr eine ornamentale Gestaltung auch für Kalkputzgefache im Gebäudeinneren nachweisen lässt (Abb. 9), muss auch der dekorative Aspekt bei den Lehmgefachen als bewusste Gestaltungstechnik neu bewertet werden.

Lebendige Tradition

Gelegentlich wird die Handwerkskunst auch heute noch in Franken praktiziert (Abb. 10). Damit steht sie der lebendigen Tradition in Hessen in nichts nach. Die Erforschung der Bestände soll dazu dienen, das Bewusstsein für diese Handwerkskunst zu stärken.

(Thomas Wenderoth, Felix Oldenburg)



Abb. 10: Seinsheim, Lkr. KT, Nebengebäude zu Bachgasse 2 mit erneuertem Gefacheputz von 2012 [Oldenburg 2017].